

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Sechszehnter Jahrgang.

Nr. 91.

Mittwoch den 16. November 1864.

## Tagesbegebenheiten.

**Stuttgart, 13. Nov.** Einer an mich ergangenen freundlichen Einladung folgend, hatte ich gestern Gelegenheit, mich mit den Leistungen einer Dreschmaschine näher bekannt zu machen, welche bei Herrn Posthalter Heß in Waiblingen längere Zeit arbeitete, um den hiebei theilhaftigen Landwirthen durch eigene Anschauung einen klaren Beweis von der großen Ersparniß an Zeit und Arbeitskräften zu bieten, welche durch solche Maschinen erzielt wird. Die Maschine, ein Produkt der Maschinenbaugesellschaft in Karlsruhe, ist bereits angekauft und kommt nach Gutingen, Oberamts Horb; sie drischt je nach Art der verschiedenen Fruchtgattungen 300 bis 350 Garben in der Stunde und lieferte gestern bei gemischter Frucht (Gerste und Korn) deren stündlich 312—20. Hervorzuheben ist daß sie die Frucht so vollkommen gereinigt in den Sack liefert, daß sie in jeder Beziehung marktfähig ist, und daß sie namentlich bei der Gerste die Spizen nicht abschlägt, was bei sehr vielen englischen Maschinen der Fall ist. Der Preis der Maschine beträgt 1350 fl., der der Lokomotive, welche sie treibt, 2440 fl. Die anwesenden Landwirthe aus dem Bezirke Waiblingen und dem benachbarten Bezirke Backnang sprachen sich nicht nur einstimmig auf das Günstigste über die Leistungsfähigkeit der Maschine aus, sondern wurden von dem großen Nutzen einer solchen so durchdrungen, daß wohl in Bälde in beiden Bezirken solche Maschinen angeschafft werden; namentlich wird dieß im Bezirke Waiblingen der Fall sein, wo der Bezirksbeamte selbst nach genauer Prüfung sich entschieden für eine solche Erwerbung aussprach und sie auch bei der Amtsversammlung unterstützen wird. Am erfreulichsten dürfte es sein, daß es sich bei dieser Gelegenheit auf ekklatante Weise zeigte, wie der deutsche Maschinenbau allmählig dem englischen vollkommen ebenbürtig an der Seite steht, daß, wie viel Aufhebens man auch von den englischen Maschinen machen mag, die deutsche Arbeit in vieler Beziehung sogar den Vorzug verdient, denn, wie schon oben bemerkt, habe ich noch nie eine englische Dreschmaschine die Frucht so vollständig marktgerecht reinigen sehen, als es bei dieser der Fall war. Es wird deßhalb dieser in Deutschland noch neue Industriezweig trotz der Anpreisungen englischen Fabrikats sicherlich bald freudig aufblühen. Allerdings hatte der deutsche Maschinenbau noch in keinem seiner Zweige eine so schwierige Stellung, als gerade in diesem dem während seiner Zeit in England auch der kleinste Fortschritt in der Construirung landwirthschaftlicher Geräthe von den dortigen Landwirthen mit der wärmsten Theilnahme begrüßt und unterstützt wurde, und hierin gerade die englischen Fabrikanten die wirksamste Stütze für ihre Bestrebungen fanden, wird bei uns durch die Agenten und Commissäre der englischen Fabriken kein Mittel, selbst nicht das der Verdächtigung, gescheut, um die deutschen Landwirthe auf die Leistungen der deutschen Arbeit mißtrauisch zu machen, was bei dem sprichwörtlichen Gang unseres Volkes nach dem Fremden nur zu oft gelingt. Um so mehr glaube ich auf dieses deutsche Fabrikat

aufmerksam machen zu sollen. Möge diese Maschinenbaugesellschaft nur mit Ausdauer ihren Weg verfolgen, bald werden sich ihre Fabrikate durch sich selbst Bahn brechen; möge aber auch der Deutsche überhaupt die eigene Arbeit der fremden vorziehen, wenn sie diesen Vorzug wirklich verdient! (U. Sch.)

**Magold, 10. Nov.** Den gestrigen Tag müssen wir für unsere Gegend leider als einen Unglückstag registriren: in Altenstaig wurde eine Scheuer sammt den darin aufbewahrten Vorräthen durch Feuer zerstört. In Heselhausen legte eine Frau Werg auf den Ofen und kam mit einem Lichte demselben so nahe, daß es sogleich in hellen Flammen brannte. Um nun das noch unversehrte Werg zu retten, schleuderte die in Angst gerathene Frau die brennende Masse auf den Boden; sei es, daß sie ihr dabei stehendes Kind nicht wahrte, oder dasselbe sonstwie dem brennenden Werge zu nahe kam, kurz, die Kleidung desselben wurde ebenfalls von den Flammen ergriffen und die unvorsichtige Frau hiedurch so kopflos, daß sie nicht wußte, wo und wie zu helfen. Das Kind aber wurde so von Brandwunden bedeckt, daß es in Folge dessen schon nach einer halben Stunde starb. In Bollmaringen stürzte ein kaum 17jähriger Bursche beim Garbenwerfen durch das Garbenloch in die Scheuer und war auf der Stelle todt. (U. Sch.)

— Ueber den Untergang der erwähnten zwei Schiffe auf dem Bodensee berichtet der „Bodensee-Ztg.“ des Einläslicheren ein Passagier des Dampfers „Bodan“: Am 6. d. M. Vormittags 10 Uhr fuhren wir mit dem Dampfer „Bodan“ nach Constanz. Ein ziemlich kalter und scharfer Wind, jedoch nicht gerade ein Sturm, blies aus Nordosten; doch vermochte er unser Schiff in bedenkliche Schwankungen zu versetzen, und bald schlug hie und da eine Welle aufs Verdeck und scheuchte uns in die Kajüte. Kaum waren wir um das Horn herum gekommen, so blies der Wind gewaltiger, und mit klopfendem Herzen sahen wir den schwachen, schwer mit Schnitwaaren beladenen Rachen des Schiffers Hausammann von Romanshorn mit Wind und Wellen kämpfen. Bei jedem Schritte vorwärts schlugen die Wellen ins Boot und die Männer, bis an die Kniee im Wasser stehend, vermochten kaum dem drohenden Elemente zu wehren. Oft sahen wir das eine Boot gänzlich im Wasser. Doch endlich bog der Rachen ums Horn und gelangte glücklich in den sichern Hasen. Unsere Brust erleichterte sich. An Keshwyl angekommen, hielten wir. Der Rahnführer war herausgefahren und meldete, daß gerade Keshwyl gegenüber mitten im See vor einer Viertelstunde zwei Steinschiffe mit Mann und Maus von den Wellen verschlungen worden seien, drei Brüder Müller von Güttingen und die H. Künzler von Keshwyl. Sofort änderte der Kapitän den Kurs und mit voller Dampfkraft steuerte der „Bodan“ der Unglücksstätte zu. Wir fuhren redlich hin, bis wir einen zweiten Dampfer, von Friedrichshafen herkommend, ebenfalls seinen Kurs ändern und dieser Stelle zufahren sahen. Es war die „Germania.“ Sie kam vor uns an. Wir sahen die Schaluppe hinablassen, nach

wenigen Minuten sie wieder aufziehen und — den Dampfer weiter fahren. „Mit den acht Männern ist es vorüber,“ dachten wir, zumal wir von Kefswyl erfahren hatten, daß man mit Fernröhren den Kampf der Schiffe mit dem trägerischen Element wohl über eine Viertelstunde genau verfolgt und das Untersinken der Schiffe ganz genau beobachtet hatte. Man denke sich die Gefühle der Angehörigen, die zum Fenster der eigenen Häuser hinaus ihre Väter und Besorger draußen auf der wilden Wasserwüste mit dem Tode ringen sahen! Unser Schiff kehrte zurück und bald umschwammen es die Trümmer der gescheiterten Nachen. Die Kleiderliste, Ruder, Wasserschöpfer, Segelstangen — aber, ob wir uns auch die Augen ausschauten, kein menschlicher Körper, kein Kopf, Arm oder Fuß war zu sehen. „Verloren!“ sagten wir uns; „acht Menschenleben hat die Tiefe verschlungen, sie sehen keinen Sonntag wieder.“ Und als wir in den Hafen von Konstanz gelangten, fuhr gleich hinter uns auch die „Germania“ herein — drei der Gebrüder Müller stiegen gerettet aus dem Schiffe, in Matrosenkleidern, ihre eigenen zriessenden Kleider am Arme. Den Vierten des Schiffes, einen Knecht, und die drei Fahränner des zweiten Schiffes sahen wir nicht. Sie liegen wohl unter ihren Steinschiffen im kalten tiefen Grabe. Wohl eine halbe Stunde hatten die Geretteten auf Brettstücken mit dem Tode gerungen — so erzählten sich selbst — und drauf und dran sei es gewesen, daß ihre Kräfte sie verlassen und der kalte Tod sie am Herzen gepackt hätte. Sie hätten es nimmer auszuhalten vermocht. Da brachte das Glück die „Germania“ und mit ihr die Rettung aus der höchsten Noth. „Wir haben nichts Bollbares, wir sind untergegangen,“ antworteten diese starken Männer lakonisch dem hadischen Zollgardisten, als er sie anhalten wollte, und gingen dem nächsten Gasthose zu. (U. Sch.)

**Mus Nügen, 6. Nov.** Die verwichene Nacht war eine Nacht der Furcht und der Schrecken für einen Theil der Bewohner unserer Insel. Ein fürchterlicher Nordwind trieb die Fluthen über das gewöhnliche Beet und hat ein Theil der schönen Halbinsel Mönchgut darunter schwer zu leiden. Alle niedrigliegenden Wohnhäuser bei Thießow und Al. Zider stehen unter Wasser, Vieh ist ertrunken, Boote sind zertrümmert und weggetrieben und an einigen Stellen ist das Land durchbrochen. Die Communication mit Thießow ist unterbrochen. Heute läßt der Wind nach und die Gefahr scheint damit gehoben.

**Wien, 8. Nov.** Ein entsetzlicher Doppelmord fiel gestern früh im Hotel „Zillinger“ auf der Wieden vor. Um diese Zeit kam in das genannte Hotel ein Herr mit einer jungen Dame und begehrte ein Zimmer. Zugleich bestellte er bei dem Kellner ein Frühstück. Derselbe war kaum zur Thüre hinaus, als er dieselbe absperrten hörte. Dies machte ihn wohl stutzig, aber er ging nichts desto weniger, um das Bestellte zu holen. Da hörte er auf dem Gange einen Schuß, und ehe er sich noch von der ersten Bestürzung erholt, einen zweiten. Zugleich sieht er, daß aus dem Fenster des Zimmers, welches beide Passagiere genommen haben, Rauch bringt. Das ganze Haus ist bereits alarmirt, man sprengt die Thür, und es bietet sich den Eintretenden ein gräßlicher Anblick dar. Der Herr und die Dame liegen entseelt auf dem Boden, die Gesichter vom Pulver geschwärzt und furchtbar verstümmelt. Ringsum hat sich eine Blutlache gebildet. Die Körper sind noch warm, aber der letzte Athemzug ist bereits aus ihnen gewichen. Man ruft die Behörde herbei; unter den Papieren, die man vorfindet, ist auch die Adresse eines Kaufmanns auf der Wieden. Dies ist ein Anhaltspunkt, um die Identität der Person festzustellen. Ein Commis jenes Kaufmanns erkennt denn auch in dem Selbstmörder einen Geschäftsmann aus der Josephstadt und in der Dame dessen

Wirthschafterin. Was die traurige Katastrophe herbeiführte, darüber liegt keine bestimmte Angabe vor. Wohl aber läßt die Geringfügigkeit der Baarschaft, die man bei dem Unseligen vorfand, auf die Ursache schließen. (U. Sch.)

**New-York, 31. Okt.** Grant hat seine frühere Stellung wieder eingenommen. Goods Angriff auf Decatur ward zurückgeschlagen, und überschritt derselbe den Tennessee. Einem Gerücht zufolge werden 300,000 Neger für den Frühjahrsfeldzug in die Südarmerie ausgehoben. (U. Sch.)

## Anzeigen.

### Winnenden.

## Holzmach-Altford.

Da die Holzmacher-Arbeiten in den Stadtwaldungen wieder in Altford gegeben werden sollen, so haben sich die hiezu befähigte Lusttragende innerhalb 8 Tagen bei der Wald-Meisterei zu melden.

### Winnenden.

Nachdem ein Armenäckerle durch Todesfall in Erlebzigung gekommen ist, so haben sich die hiezu Lusttragende innerhalb 8 Tagen bei der Stiftungspflege zu melden.

Das gem. Amt.  
Wirth. Jent.

### Winnenden.

## Geschäfts-Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß das von meinem Gatten s. geführten Secklergeschäft von mir mit meinem Sohn fortgeführt wird, und empfehle ich Buxskin- und Glace-Handschuhe für Herren und Damen, Lederhandschuhe mit Pelz gefüttert, Portmonaien, Cravatten, Schlips, Pelzkappen in Canin und Calmilzki, Gummi und Gurtenhosenträger, Bruchbänder, Serviskappen, sowie ein großes Lager von Tuch- und Buxskin-kappen. Ich bitte das meinem s. Gatten geschenkte Zutrauen auch auf mich übergehen zu lassen.

Caroline Zeune, Wittve.

### Winnenden.


Für die Abgebrannten in Isny habe ich bis jetzt folgende Gaben empfangen und abgesendet: Von Reinhold Milbenberger 1 fl., Hr. Gr. v. W. 3 fl., Ass. Pfisterer 1 fl. nebst mehreren Kleidungsstücken, H. R. B. R. 2 fl., N. N. 2 fl., G. Friz verschiedene Kleidungsstücke, Alt Schm. M. 24 fr., J. Pfander 3 fl., Fr. Wiederh. 1 fl., Alb. Kallenberg 30 fr., Frau Wittve J. 1 fl., Car. Mast 30 fr., Bierbr. Pf. 30 fr., D. Pfdr. 3 fl. 1 fr., G. Haffner verschiedene wollene Kleidungsstücke. Hf. Oct. 2 fl., N. N. 2 fl. Schulm. Sch. 30 fr., Insp. Sch. 1 fl., Kallenb. Witt. 30 fr. Fried. Wurk jun. 30 fr. Ernst Meyer 2 fl. 30 fr., N. N. Scherlein für die ärmste, nicht versicherte abgebrannte Familie 18 fr., Chr. Kreh 1 Tuchrock. N. N. 1 fl., die Redaktion des Blattes unentgeltliche Aufnahme.

Namens der verunglückten Empfänger sage ich den lieben Gubern ein „Vergelt's Gott“ und erbiere mich zu Empfangnahme weiterer Gaben an. J. Wakenhut.

# Zweimal Hundert Tausend Gulden baares Geld

sowie weitere Preise von fl. 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000 etc. etc. sind zu gewinnen in der vom Staate errichteten und garantirten neuen **Prämien-Verloosung**.

Das ganze Capital von **Einer Million 967,900 Gulden** wird durch Gewinn-Verloosungen derart zurückbezahlt, daß jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei andern Staatslotterien die Gewinnziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich die Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird. Die erste Verloosung beginnt **schon den 23. und 24. November d. J.** und kostet hiezu **Ein Original-Prämienloos** (keine Promesse oder Aktie) **nur fl. 6, Ein Halbes fl. 3. Ein Viertel 1 fl. 30.** Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Pläne Jedermann gratis übersandt. Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung oder Postnachnahme des Betrages, gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einreichen, an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus **Rudolph Strauß in Frankfurt am Main.**

 Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie wenig bei demselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiermit erkläre, daß ich Demjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6. fl. 3. oder 1 fl. 30. wieder zurück vergüte.

Bei Buchdrucker F e z e r ist vorräthig zu haben:

## Fremdwörterbüchlein

für Zeitungsleser. Erklärung der in den Zeitungen vorkommenden Fremdwörter. Ein unentbehrliches Hülfsbüchlein für Alle, welche Zeitungen, Flugschriften etc. mit Verständnis lesen wollen. Zweite vermehrte Auflage.

Preis 6 fr.

### W i n n e n d e n .

Letzten Sonntag wurde in der Schloßkirche ein noch neues Gesangbuch gefunden, der Eigentümer kann es gegen Einrückungsgebühr bei Joh. Nifum abholen.


## Spielwerke

mit 4—24 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen; ferner

## Spielboxen

mit 2—12 Stücken worunter welche mit Necessairen, fein geschnitz und gemalt, sowie Cigarrentempel, Schreibzeuge und Schweizerhäuschen mit Musik, stets das Neueste empfiehlt

**I. H. Heller in Bern. — Franco.**

 Defecte Werke oder Dosen werden reparirt.

Bei Buchhändler C a m m e r e r in Stuttgart ist erschienen und bei Buchdrucker F e z e r zu haben:

Höchst merkwürdige Prophezeiung eines 96jährigen Schäfers auf dem Schwarzwald.

### W i n n e n d e n .

Lizenschuhe, wollene Garne grau, blau und weiß empfiehlt **Carl Dorn.**

### W i n n e n d e n .

Mein oberes Logis habe ich bis Lichtmess zu vermieten und besteht in 1 Stube mit Kammer, Küche mit Kammer und einen besonderen Keller, sämmtliches kann mit einem Schlüssel geschlossen werden; auf Verlangen kann auch ein Stall dazu gegeben werden.

David Groß, Wagner.

### W i n n e n d e n .

Es ist ein freundliches Logis für eine solide Familie sogleich zu vermieten, ebendasselbst werden auch einige Schlafgänger angenommen. Näheres bei der Redaktion.

### W i n n e n d e n .

## Wiss für Forstleute und Jagdpächter.

Von jetzt bis Ende März kauft Otter-, Marder-, Füchse-, Iltis-, Katzen- und Hasenfelle.

Caroline Jenne, Wittwe.

### W a i b l i n g e n .

Zur Einweihung meines Saales werde ich am nächsten Donnerstag den 17. einen Ball mit vollständigem Orchester geben, wozu ich die Herrn und Damen in Winnenden hiemit freundlichst einlade.

Posthalter H e f f .

### W i n n e n d e n .

Unterzeichnete hat 1 Brill. 4 Nth. Baumacker in der Graßmolde mit 24 tragbaren Bäumen zu verkaufen.

Schuhmacher Groß, Wittwe.

### W i n n e n d e n .

Bier noch ganz gute Fensterläden und eine bereits noch neue Brustlamperie und einen noch ganz guten Wagen hat billig zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

### W i n n e n d e n .

Meine obere Wohnung habe ich sogleich oder auf Licht mess zu vermieten.

G. Hafner.

## Lady Isabella.

(Fortsetzung.)

Herr Kane, der Concertgeber, ging ihnen diensteifrig entgegen und indem er ihnen durch die Menge Bahn brach, führte er sie ganz nahe zum Orchester, wo er einige Plätze für sie reservirt hatte. Die wundervolle Schönheit und reizende Toilette Lady Isabellens zog aller Augen auf sich. Viele der Damen rümpften allerdings ihr Näschen über diesem enormen Ballstaate bei solch trivialer Gelegenheit und besonders die beiden in einfache braune Seidenroben gekleidete Töchter der Madame Lucia blickten einmal über das andere bald einander, bald ihre Mutter fragend an. „Das arme Mädchen ist sehr zu beklagen,“ flüsterte Madame Lucia ihren Töchtern zu, „sie hat ihre Mutter verloren und hat Niemanden, um ihr Rath zu geben.“

Aber ungeachtet ihrer in den Augen der anwesenden haute volée lächerlichen grande toilette war Lady Isabella doch die Königin des Abends.

Miß Cornelia, der Richter und Babette hatten gleichfalls in der Nähe des Orchesters Platz genommen, während Herr Carlyle sich den Gentlemen angeschlossen hatte, welche bei der Thüre im Halbkreise herumstanden. Der Saal war gedrängt voll und der arme Kane konnte sich gratuliren.

Das Concert zog sich in die Länge und der dritte Theil des Programms sollte beginnen, da begann ein allgemeines Rükken und Drehen nach der Thüre zu, denn ein Lakai des Grafen von Mount-Severn war angekommen und verlangte dringend Lady Isabella zu sprechen. Carlyle, gegen den er seinen Wunsch zunächst aussprach, sagte ihm, seine junge Gebieterin sitze am andern Ende des Saales ganz nahe beim Orchester und bei dem gedrängt vollen Raume werde er schwerlich bis zu ihr gelangen können.

„Aber ich muß,“ sagte der Bediente bestimmt, „denn der Graf liegt in den letzten Zügen.“

Carlyle fuhr mit diesen Worten zurück, als ob er einen elektrischen Schlag erhalten hätte.

„Ja, in der That, mein Herr,“ fuhr der Bediente fort, „sein Geschrei ist entsetzlich. Die Aerzte, die bei ihm sind, haben ihn aufgegeben. Unsere Beschliefherin, Frau Majon, hat mich mit dem Wagen geschickt, um Lady Isabella abzuholen. Unsere Pferde triesen von Schweiß, so galoppirten sie.“

„Ich will selbst Lady Isabella in Kenntniß setzen,“ sagte Carlyle, „wir werden sogleich hinab kommen.“

„Danke sehr, mein Herr,“ sagte der Bediente und eilte aus dem Saal.

Mit wenig Worten über einen bedenklicheren Zustand ihres Vaters veranlaßte Carlyle Isabellen, sogleich den Saal mit ihm zu verlassen. Ihren dringenden Fragen auszuweichen, half ihr der Advokat in den Wagen und setzte sich dann selbst zum Kutscher auf den Vord und fort ging es in saujendem Galopp.

Als sie am Schlosse ankamen, war Wilhelm Vane, Graf von Mount-Severn todt. —

Der Schmerz der armen Isabella war grenzenlos und spottete des Trostes, welchen Carlyle ihr geben wollte. —

Spät in der Nacht oder vielmehr am Morgen, nachdem er sie einigermassen beruhigt glauben durfte, verließ Carlyle das Trauerschloß, um nach Hause zurückzukehren.

### IV.

Die Nachricht von diesem Todesfalle verbreitete sich schon an jenem Morgen mit reizender Schnelligkeit und am Abend desselben Tages wußte es ganz London.

Tags darauf schon kamen daher schaaarenweise die Gläubiger des verstorbenen Lord Mount-Severn. Dieses Gläubigerheer gehörte allen Ständen und Altern an. Die einen waren höflich und achtungsvoll, die andern grob und ungeduldig; die letzteren lärmten und schrieten und ließen ihrem Zorne freien Lauf; die ersteren suchten Beschlag auf die Möbel und sogar auf den Leichnam zu legen.\*)

Dieser letztere Akt wurde auf geschickte Weise und mit vollkommenem Verständniß der Sache vollzogen. Zwei Männer mit düstern Blicken und Habichtsnasen schlichen sich leise und ohne bemerkt zu werden, aus der lärmenden Menge der Gläubiger binanz; darauf, nachdem sie sich einen Augenblick aufgehalten hatten, um sich überall umzusehen, ob man sie etwa nicht bemerkte

\*) Der seltsame Gebrauch, auf den Leichnam eines verschuldeten Menschen Beschlag zu legen, ist in England vom Gesetze gestattet, obgleich es selten vorkommt.

oder ihnen folge, stiegen sie eine geheime Treppe hinauf, die gewöhnlich nur von Dienstleuten benützt wurde. Nachdem oben einer derselben an einem Glöckchen gezogen hatte, öffnete ihnen eine Köchin die Thüre.

„Ist der Sarg gebracht worden?“ fragte eine der Habichtsnasen.

„Der Sarg!“ entgegnete die Köchin, „nein er ist noch nicht angekommen; vor neun Uhr wird man ihn nicht bringen.“

„Gut.“ sagten die zwei Unbekannten, „wir werden darauf warten, er muß unterwegs sein. Zeigt uns das Zimmer des Verstorbenen, wir werden Alles vorbereiten.“

Die Köchin rief nun einem Bedienten. „Hier sind zwei Männer“ sagte sie, „welche der Leichenordner schickt, sie wollen auf den Sarg warten und nachsehen, ob im Zimmer des Grafen Alles bereit ist.“

Der Bediente führte sie hierauf an das Sterbebett.

„Es ist unnöthig, daß Ihr hier bleibt,“ sagte einer derselben, als er sah, der Diener nicht geneigt schien, sie allein zu lassen.

Der Diener ging nun und die beiden Unbekannten legten sich ruhig, der eine zu Häupten, der andere zu Füßen des Todten nieder. So hatten sie den Verhaft des Todten ausgeprochen; sie hatten sich ihn angeeignet und waren fest entschlossen, ihre traurige Beute nicht eher wieder loszulassen, als bis ihren Forderungen Genüge geschehen wäre. — Seit einer Stunde schon bewachten sie so den Leichnam, als sich plötzlich die Thüre aufthat und Lady Isabella erschien. Es war nicht zum erstenmale, daß sie so in das Todtenzimmer eintrat.

Den Tag zuvor war sie schon zu wiederholten Malen da gewesen, zuerst mit der Beschliefherin, dann ganz allein. Als sie heute eintrat, schien sie von Furcht befangen zu sein und ging mit gesenktem Haupte gerade auf das Bett zu, ohne aufzublicken. Erst als sie unmittelbar vor dem Bett stand, bemerkte sie die Gegenwart der beiden Fremden. Erstaunt und entsetzt wich sie einen Schritt zurück. Sie wollte nach Hülfe rufen, aber die Stimme versagte ihr. Endlich hatte sie sich etwas gefaßt und mit Mühe brachte sie die Worte hervor:

„Was wollt Ihr hier?“  
„Wir wollen nichts, wir sind an unserem Plaze hier,“ erwiderte kalt die eine der schrecklichen Schildwachen.

(Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes.

Dr. Kaiser und Professor Mayer erzählten sich Scenen aus ihrem Studentenleben, wo sie beide arme Teufel waren. Der Doctor sagte, er habe einmal ein so kleines Zimmer gehabt, daß er darin keinen Schritt gehen konnte. — „O, das ist noch Nichts,“ sagte der Professor, das meine war so klein, daß nicht einmal meine Uhr darin gehen konnte, weshalb ich sie verkaufen mußte.“

Unglück durch eine Granate. Dem „Russischen Invaliden“ wird unterm 9. October aus Warschau geschrieben; „Gestern trug sich in Warschau ein höchst trauriges Ereigniß zu. Vier junge Offiziere der Garde-Grenadier-Artillerie-Brigade, welche zusammen in der Citadelle wohnten, brachten eine gefüllte Granate mit sich nach Hause. In Folge unvorsichtigen Umgehens mit derselben entzündete sich — wie man sagt, durch eine Papier-Cigarre — der Saz und die Granate sprang. Einem der Offiziere wurde der Schädel abgerissen, einem andern das Herz durchbohrt, dem dritten ein Bein fortgerissen und der vierte anderweitig schwer verwundet. Die beiden ersten sind bereits gestorben, der dritte wird schwerlich lebend bleiben.“

### Räthsel.

Wenn die hellen Glocken klingen,  
Siehst die Erste in die Zweite du eilen,  
Orgeltöne, beten, singen  
Hörst du, willst vor der Zweiten du weilen.  
Die Zweite, die findest in jedem Gäu;  
Das Ganze zu schau'n, geh in's Allgäu.